

Sich vor Ort ein Bild machen

Kroatien | Eine Annäherung an Ex-Jugoslawien und seine Menschen

Die Länder und die Menschen Ex-Jugoslawiens geniessen bei uns keinen guten Ruf. Die kroatische Halbinsel Istrien bietet eine Chance, diese Länder mit ihrer Geschichte und ihren Einwohnern vorsichtig kennen zu lernen. Das ganze Jahr über.

von **Michael Widmer**

In den 90er-Jahren füllten Berichte über den Balkankrieg – das gewaltsame Auseinanderbrechen Jugoslawiens – die Zeitungspalten und Nachrichtensendungen. Und heute? Menschen aus den Ländern des ehemaligen Jugoslawien sind noch immer oftmals in den Schlagzeilen der Schweizer Medien. Eben erst mutmassten Polit-Experten, die Einbürgerungsvorlagen seien aus Ablehnung gegenüber Ex-Jugoslawen verworfen worden. Dann: 27-jähriger Raser mit Tempo 234 erwischt, Mann aus Serbien-Montenegro (NZZ am Sonntag). In der Slowakei, Kroatien, Estland und Ungarn fährt es sich am gefährlichsten (Weltwoche). Easy Mann, wie ticken Kosovo-Albaner? (Das Magazin, Tages Anzeiger).

Die Schwierigkeiten im Zusammenleben zwischen Bürgern aus dem ehemaligen Jugoslawien und Schweizern sind nicht zu leugnen. Dennoch steht es jedermann offen, sich in der Heimat jener Menschen ein eigenes Bild zu machen. Nicht alle Länder sind allerdings problemlos zu bereisen (siehe Kasten). Ein erster, bedenkenloser Schritt kann der Besuch auf der kroatischen Halbinsel Istrien sein. Nicht wenige wollen danach mehr von Ex-Jugoslawien entdecken und machen einen Abstecher nach Bosnien-Herzegowina.

EU – so nah und doch so fern
Die kürzeste Anreise mit dem Auto aus der Schweiz nach Kroatien führt über Österreich und die Brenner-Autobahn nach Triest oder über Mailand-Venedig nach Triest. Hier quälen sich die Fahrzeuge für kurze Zeit durch ein kurvig gewirrtes Gewirr von Baustellen, die bald die Fahrt in den Süden vereinfachen sollen. In Muggia passiert der Besucher die Grenze nach Slowenien. Die neue Autostrasse, die kurz nach der Grenze beginnt und bis nach Koper führt, die neu gestrichenen, farbigen Häuser am Strassenrand und die neu gestaltete Küstenstrasse lassen erahnen, was der Weg in die EU und der Beitritt am 1. Mai hier bewirkt haben. Das Bild ändert sich schon kurz nach dem Grenzübergang Secovlje. Kurvige Strassen führen durch dicht bewaldetes Gebiet auf die istriatische Halbinsel. Die Ortschaft Buje gewährt einen ersten Einblick in die kroatische Welt. Die EU ist noch fern, der Charme allgegenwärtig.

Blaues Meer, rote Erde

Die Strasse wird nicht weniger kurvig, ob der Weg durch das Landesinnere über Svet Lovrec oder am Meer entlang über Umag, Novigrad, Porec, Vrsar und Rovinj in den Süden gewählt wird. Im Inneren der Halbinsel lohnen Orte wie das Künstlerdorf Groznanj oder die mittelalterliche Stadt Motovun mit seiner Fernsicht durch das Mirna-Tal einen Besuch. Der venezianische Einfluss ist deutlich zu erkennen.

Wer den Weg am Meer entlang wählt, kann sich vom sauberen Meer (blaue Flagge) überzeugen und sich von den bezaubernden Küstenstädtchen und -städten ein erstes Bild machen. Vom Kirchturm in Vrsar aus sieht man weit über das Meer, die vielen Inseln, aber auch die Hotelanlagen und Zeltplätze. Während des Balkankrieges lebten hier Flüchtlinge. In Rovinj zeigt die heilige Euphemia auf dem Kirchturm, woher der Wind weht. Idyllische Gässchen laden zum Flanieren und Cafés zum Verweilen ein.



«Die EU ist noch fern, der Charme allgegenwärtig.» Die Stadt Rovinj in Kroatien

In den touristischen Zentren am Meer lässt sich die Schönheit des Landes, nicht aber das ursprüngliche Istrien entdecken. Nur wenige Kilometer weg vom Ozean, im Landesinnern, sieht die Welt ganz anders aus. Die Menschen wohnen in kleinen und kleinsten Dörfern überall verstreut, holen aus der kargen, rötlichen Erde das Maximum heraus. Weinbau wird betrieben. Die Felder sind klein, die Ernte auch, der Wein vorzüglich. Auch hier sind die Speisekarten in Deutsch, Englisch und Italienisch geschrieben. Viele Menschen sprechen Italienisch und recht gut Deutsch oder Englisch, doch erfährt man in Fremdsprachen wenig über das wahre Leben hier.

Eine Chance bietet da die moderne Ferienpension Stancija 1904 von Rolf

und Draszhenka Moll in Smoljanci bei Svetvincenat. Er ist Schweizer, in Winterthur aufgewachsen, später geschäftete er in Thun. Sie ist Kroatian, geboren in der Hauptstadt Zagreb, sie arbeitete als Journalistin für den staatlichen Fernsehsender und lebte über zehn Jahre in der Schweiz, auch in Luzern. Bei einem Glas Malvazija 2003 (Weisswein) oder Jamnica (mit Gold ausgezeichnetes kroatisches Mineralwasser) erzählen die 1997 aus der Schweiz Ausgewanderten gerne über Kroatien. Nicht nur das Gute.

Ärger und Hoffnung

Doch grundsätzlich sehen sie sich als Kämpfer gegen das «Jugo-Image», wie es Rolf Moll beschreibt. «Die Region und die Menschen hier verdienen einen besse-

ren Stellenwert.» Die Leute, auch jene im Dorf, hätten viel mitgemacht und es auch heute oft noch schwer. «Manche arbeiten seit drei Monaten ohne Lohn und stehen trotzdem jeden Morgen auf», sagt Moll und verteufelt sogleich die Post, weil sie noch immer funktioniere wie zu kommunistischer Zeit. Die Pakete werden geöffnet und kontrolliert. Heute ist darum ein Geburtstags-Paket für einen slowenischen Gast einen Tag zu spät angekommen, die Familie ist bereits abgereist. Dennoch sehen Draszhenka und Rolf Moll für Kroatien, vor allem auch für Istrien, den Aufschwung kommen. Die Region blüht langsam wieder auf. Grosse Hoffnungen setzen sie auf den EU-Beitritt, obwohl die Preise steigen werden. Die Weiterreise in die südlichste Stadt

Istriens, Pula, zeigt, was Rolf und Draszhenka Moll meinen. Die Autos fahren hier auf der neuen Autostrasse, die bis vor die Tore der 60 000-Einwohner-Stadt reicht. Pula pulsiert und ist Synonym für die istriatische Befindlichkeit. Jahrhunderte alte Bauten zeigen mehr über die Geschichte dieser Region. Als Kontrast dazu, die Moderne: Der lärmige Hafen und die grossen Schiffe auf dem Meer. Am meisten offenbart das grosse, noch sehr gut erhaltene Amphitheater die spannenden Gegensätze. Die alten Mauern und ein Rundgang lassen den Besucher am Tag in längst vergangene Zeiten eintauchen. Am Abend singen hier Eros Ramazzotti oder Luciano Pavarotti.

www.croatia.hr
www.ferienhaus-istriem.com



Aufeinandertreffen von Alt und Neu in Motovun.



Anziehend: verwinkelte Gässchen. Fotos Michael Widmer

EDA empfiehlt

Wer die Länder Ex-Jugoslawiens bereisen möchte, informiert sich am besten beim Eidgenössischen Departement für auswärtige Angelegenheiten unter www.eda.admin.ch über Risiken und Gefahren. Hier die aktuellen Reisehinweise des EDA.

Bosnien-Herzegowina: Deutliche Erholung nach dem Krieg erkennbar. Die Behörden informieren vor Ort über Minen und Blindgänger.

Kosovo: Von Touristenreisen wird im Moment abgeraten.

Montenegro/Serbien: Bei Reisen nach Serbien und Montenegro sind nach wie vor eine umsichtige Vorbereitung und Vorsicht geboten.

Mazedonien: Allmählich stabil. Einzig von Reisen in die Gebiete um Tetovo und entlang der Nordgrenze wird abgeraten.

Slowenien: Ist ein stabiles Land.